

Die dritte Tag des Sammelwagens.**Der Tag der Inneren Stadt. — Ein Nachtrags-
sammeltag auf der Wieden.**

In Wien ist nun einmal so. Alles Neue bürgert sich rasch ein, feiert anfangs Triumphe und — fast möchte man sagen über Nacht — ist das Neue zur Selbstverständlichkeit geworden. Man rechnet ganz einfach damit. Und erst wenn dabei das „Goldene Wienerherz“ mit zur Betätigung herangezogen wird, da kommt das Streben, der neuen Sache zum Siege zu verhelfen, mit elementarer Gewalt zum Durchbruch. Nun ist neuestens wieder ein Betätigungsfeld für den Wohltätigkeitssinn der Wiener eröffnet worden. Am 5. Dezember haben die **Sammelwagen** zum erstenmal Döbling durchfahren, am 9. d. kamen sie auf die Wieden und heute in die Innere Stadt. Und der Erfolg? Neunzehn schwer beladene Wagen konnten am Mittwoch lange nicht das aufnehmen, was ihnen zugebacht war. So mußte sich der Ausschuß der Sammelwagenaktion entschließen, für diesen Bezirk noch einen zweiten Sammeltag festzusetzen. Diefür wurde der 19. Dezember gewählt.

In der Stadt.

Auch in der Stadt zeigte sich heute von neuem, wie sich die Idee des Sammelwagens im Fluge die Herzen der Wiener erobert hat. Schon in den frühen Vormittagsstunden begannen die reißiggeschmückten Plachenwagen ihre Tätigkeit. Stolz sitzt ein Trainsoldat auf dem Sattelpferd und leitet das Gefährte durch die Straßen, immer nur ein kurzes Stückchen, ein Haus weit, dann wieder ein kurzer Ruck am Zügel und der Wagen steht abermals, um die Liebesgaben, die aus dem Hause in großer Anzahl herausgeschleppt werden, aufzunehmen. Bei jedem Wagen sind zwei Mann mit dem Verstaunen der Waren im Schweisse ihres Angesichtes tätig. Ja, sie schweigen wirklich bei ihrer Arbeit. Aber es gilt ja für ihre Kameraden, die draußen im Felde stehen. Vor dem Wagen aber tummelt sich eine Schar von Pfadfindern in ihrer schmucken Tracht und ruft mit einigen Viertel-Signaltrompeten die Spender zum Wagen. Wie nur das Instrument einige Töne von sich giebt, fliegen schon die Fenster auf, neugierige Köpfe schauen heraus, verschwinden wieder und bald darauf stehen die Bewohner der Häuser bepackt mit allerhand Nützlichem beim Wagen, um ihre Spenden abzuliefern.

Ein altes Mütterlein winkt vom Fenster. Sie kann nicht herunterkommen, denn im Alter fällt das Stiegensteigen schwer. Aber sie will auch etwas von dem Wenigen, das sie besitzt, für die Soldaten geben. Flugß ist so ein kleines Pfadfinderlein oben und holt die Liebesgabe. Zwei Schneehauben waren es, die das Mütterlein mit ihren zitternden Fingern gestrickt hatte.

Ein alter Mann im verschliffenen Rock, weiß sind seine Haare. Scheu schleicht er zum Wagen heran. Vielleicht möchte er etwas haben von den vielen, vielen Sachen. Aber nein. Er kramt etwas aus seinem dünnen Rock heraus, eine Kleinigkeit, ein Päckchen. Zwanzig Drama-Zigaretten.

Auf der Wieden.

Ähnliche Bilder spielten sich in Döbling ab und nicht weniger auf der Wieden, wo der Sammelwagen auf dem Naschmarkt reiche Ernte einheimen konnte. Hei, was gab's da alles aufzuladen. Säcke voll Äpfel, auch einige Apfelsinnen darunter, Zigaretten und Pfeifen mit dem dazugehörigen Tabak. Und was für einer! „Für die Kaiserlichen g'hört a Kaiser-mischung“, sagte der Spender vom Stand. Bei einem anderen Stand an der Hauptstraße gibts ein Hendl, dann wieder eine Gans; Eier, Butter, Lopsen wieder von den Ständen herbeigeschleppt und als es dem wackeren Pfadfinder nicht mehr möglich war, allen Rufsen Folge zu leisten, griff der Butter und Eierhändler **Schottenberger** mit ein, trieb Schwingen und Kragen und Säcke und Körbe auf und half mit sammeln. So gab es wohl am Schlusse auf dem ganzen Naschmarkt nichts, wovon nicht auch die Sammelwagen ihren Teil abbekommen hätten.

So wird es nun eine Zeitlang weitergehen, alle Bezirke werden drankommen. Jeder wird mit den andern wetteifern im Geben für unsere Soldaten.

H. Slawik.